

Und mein Leben mir schenkt. Dann will ich
 offen bekennen,
 Daß ich unwahr gesprochen und Euch mit
 Lügen geschändet,
 Euch betrogen, wo ich gekonnt. Ich verspreche
 zu schwören,
 Daß mir von Euch nichts Böses bekannt ist,
 und daß ich von nun an
 Nimmer Euch zu beleidigen gedenke. Wie
 könntet Ihr jemals
 Größere Sühne verlangen, als die, wozu ich
 bereit bin?
 Schlagt Ihr mich tot, was habt Ihr davon?
 Es bleiben Euch immer
 Meine Verwandten zu fürchten und meine
 Freunde; dagegen,
 Wenn Ihr mich schon, verlaßt Ihr mit Ruhm
 und Ehren den Kampfplatz,
 Scheinet jeglichem edel und weise: denn höher
 vermag sich
 Niemand zu heben, als wenn er vergibt. Es
 kommt Euch so bald nicht
 Diese Gelegenheit wieder, benutz sie! übrigenz
 kann mir
 Jetzt ganz einerlei sein, zu sterben oder zu
 leben!

Falscher Fuchs! versetzte der Wolf, wie
 wärst du so gerne
 Wieder los! Doch wäre die Welt von Golde
 geschaffen,
 Und du bötest sie mir in deinen Nöten, ich
 würde
 Dich nicht lassen. Du hast mir so oft vergeb-
 lich geschworen,
 Falscher Geselle! Gewiß, nicht Eierschalen
 erhielt' ich,
 Lieb' ich dich los. Ich achte nicht viel auf
 deine Verwandten;
 Ich erwarte, was sie vermögen, und denke so
 ziemlich
 Ihre Feindschaft zu tragen. Du Schaden-
 froher! wie würdest
 Du nicht spotten, gäb' ich dich frei auf deine
 Beteuerung.
 Wer dich nicht kannte, wäre betrogen. Du
 hast mich, so sagst du,
 Heute geschont, du leidiger Dieb! und hängt
 mir das Auge
 Nicht zum Kopfe heraus? Du Bösewicht! hast
 du die Haut mir
 Nicht an zwanzig Orten verletzt? und konnt'
 ich nur einmal
 Wieder zu Atem gelangen, da du den Vorteil
 gewonnen?
 Töricht wär' es gehandelt, wenn ich für
 Schaden und Schande
 Dir nun Gnad' und Mitleid erzeigte. Du
 brachtest, Verräter,
 Mich und mein Weib in Schaden und Schmach;
 das kostet dein Leben.

Also sagte der Wolf. Indessen hatte der
 Lofe

Zwischen die Schenkel des Gegners die andre
 Tazge geschoben;
 Bei den empfindlichsten Theilen ergriff er den-
 selben und ruckte,
 Zerrt' ihn grausam, ich sage nicht mehr —
 Erbärmlich zu schreien
 Und zu heulen begann der Wolf mit offenem
 Munde.
 Reineke zog die Tazge behend aus den klem-
 menden Zähnen,
 Hielt mit beiden den Wolf nun immer fester
 und fester,
 Kneipt' und zog; da heulte der Wolf und
 schrie so gewaltig,
 Daß er Blut zu speien begann; es brach ihm
 vor Schmerzen
 Über und über der Schweiß durch seine Potten;
 er löste
 Sich vor Angst. Das freute den Fuchs, nun
 hofft' er zu siegen,
 Hielt ihn immer mit Händen und Zähnen,
 und große Bedrängnis,
 Große Pein kam über den Wolf, er gab sich
 verloren.
 Blut rann über sein Haupt, aus seinen
 Augen, er stürzte
 Nieder, betäubt. Es hätte der Fuchs des
 Goldes die Fülle
 Nicht für diesen Anblick genommen; so hielt
 er ihn immer
 Fest und schleppte den Wolf und zog, daß alle
 das Glend
 Sahen, und kneipt' und druckt' und biß und
 klatte den Armen,
 Der mit dumpfem Geheul im Staub und
 eigenen Unrat
 Sich mit Zuckungen wälzte, mit ungebär-
 digem Wesen.

Seine Freunde jammerten laut, sie baten
 den König,
 Aufzunehmen den Kampf, wenn es ihm also
 beliebte.
 Und der König versetzte: Sobald euch allen
 bedünket,
 Allen lieb ist, daß es geschehe, so bin ich's zu-
 frieden.

Und der König gebot, die beiden Wärter des
 Kreises,
 Lhng und Lopardus, sollten zu beiden
 Kämpfern hineingehn.
 Und sie traten darauf in die Schranken und
 sprachen dem Sieger
 Reineke zu, es sei nun genug; es wünsche der
 König,
 Aufzunehmen den Kampf, den Zwist geendigt
 zu sehen.
 Er verlangt, so fuhren sie fort, Ihr mögt ihm
 den Gegner
 Überlassen, das Leben dem überwundenen
 schenken;
 Denn wenn einer getödet in diesem Zwei-
 kampf erlage,